

# Merseburger Korrespondent

Ersteinst täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Festtage  
— Einzelpreis monatlich 35,00 RM, auswärts 40,00 RM.  
— Der Rest des Jahres monatlich 3,00 RM.  
Im Falle des Jahreswechsels (Januar) werden die Postgebühren  
insbesondere auf Befehl der Zeitung oder auf Rückzahlung des Einzelpreises.  
Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten  
für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 2,00 RM,  
in demselben 10,00 RM, für Überspannungen u. Nachstellungen ent-  
sprechend Aufschlag. Anzeigen für eine Seite bis 1000 Zeichen.  
Der Anzeigen-Rahmen 10 Ltr. vorwärts.  
Verkaufsstelle: Leipzig 19070.  
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.  
Verlag des Vereins Deutscher Zeitungswirte G. m. b. H., Kreis Merseburg.

Mit der Nummer 1 „Amtsblatt der Stadt Merseburg“ und „Amtsblatt für den Kreis Merseburg“,  
2 Malteser Platz, 2. Merseburg, mit der Nummer 1 „Am häuslichen Herd“ und des „Chronik von Merseburg“

Nr. 187.

Freitag den 11. August 1922

49. Jahrg.

## Drei Jahre Republik!

Dem ersten Male seit dem 11. August 1919 wird der Verfassungs-  
tag im Deutschen Reich feierlich begangen. Von den öffentlichen Ge-  
bäuden weist die Reichshauptstadt, die den Reichstag beherbergt, den  
ersten Vorplatz und Märkte für die deutsche Reichshauptstadt nur  
hundert Jahren heiliges Sinnbild ihrer nationalen Idee, was ein  
Langsam kommt es dem deutschen Volk zum Bewußtsein, daß es ein  
Zeichen der Nation vor den Völkern, vor der Grundfrage des Staates  
ist, den Geburtstag des Staates, den Tag, an dem seine Reichsgrund-  
gesetze geschaffen wurde, feierlich zu begehen.

Unabhängig dichter und unheilvoll freilich ist die Zeit, in der sich der  
Verfassungsgebende im Reich zum ersten Male auch äußerlich sichtbar  
darstellt. Drüben in England handelte es in erster Linie um unser  
Volk; von dem imperialistischen Wahnsinn Frankreichs und der  
Kompromisswägung Lloyd Georges erwartete man wenig oder nichts.  
Sogar jetzt ist ein neuer furchtbarer Wahnsinn, daß nicht nur  
der kommende Winter, sondern noch viele Winter Hunger und Mitleid  
für uns bedeuten. Wie tief die soziale Zerrüttung schon vorgeschritten  
ist, bricht sich erschütternd in der Zukunft aus, daß sich deutsche Eltern  
sogar fast fürchten müssen, Erben zu haben.

Ist bei solchem Elend geboten, Feste zu feiern?  
Der Verfassungstag ist kein Feiertag im Sinne förmlicher Volks-  
begehung. Er ist vielmehr ein Tag des Gedenkens. Die Ver-  
fassung selbst heißt Zeugnis abgeben, daß man sich zum Staats-  
gebenden bekennt, daß man die Rechtsgrundlagen der Volksgemeinschaft  
beachtet. Der Verfassungstag ist ein Tag der Würde.  
Es ist traurig genug, daß vielen Volksgenossen diese Aufgabe  
nicht klar ist, weil sie Bürgerrechte verlangen und nur darin Ehren  
sehen, was von ihnen verfallen ist. Die immer wiederkehrenden  
haben noch kein Gefühl dafür bekommen, was es heißt, wenn ein Volk  
sich selbst eine Verfassung gibt, und um Verfall zu ergehen,  
heute zu sagen, was alles an nationaler Ehre in der Verfassung  
verfaßt ist — wenn sie verfallen ist, wird die Verfassung  
behalten, was bedeutet denn eine Verfallensfrage? Einmal, was der Ver-  
fassung werden soll, das Leben der Nation bestimmen soll, was im Ge-  
genstande ist. Nicht ein Wunschgebilde, durch das die Ver-  
fassungen förmlich hindurchzuführen ...

Wozu werden wir uns nun, wenn wir die Verfassung feiern?  
Sagen wir es stolz: Die Grundzüge solchen Gedenkens ist Ver-  
trauen zum eigenen Volk. Wer kein Vertrauen hat, kann  
niemals sich zu dem freilichsten Gebanten betonen, daß der Staat  
von allen seinen Bürgern gleichmäßig mitgestaltet wird. Auf diesen  
Gedanken der Volksgemeinschaft beruht die Weimarer Verfassung.  
Von den Wählern, die zum Volksgesetz — Verfall ist, auszu-  
drücken im Sinne der Herrschaft des Volkes, sondern im Sinne einer  
selbständigen Führerschaft, deren Wohl Vertrauenssache ist. Was  
nicht ausbleibt, daß die Führerschaft auch fest bleibt, wenn der Strom  
der berechtigten Volksmeinung sich einmal wendet. Denn die Ver-  
fassungsformen sind so geschaffen, daß nicht die Meinung des Tages,  
sondern die Überzeugung der Führer entscheidet. (So sind die Ver-  
fassungen nicht ihren Wählern, sondern ihrem Geiste unter-  
worfen.) Selbstbestimmung durch Vertretenschaft — das ist Ver-  
fassungskraft. Die Staatsgewalt geht vom Volke aus. Um sich dazu  
zu betonen, muß man es haben an sein Volk und sein Recht.  
Der folgen Gedanken hat, was sind die bürgerlichen Freiheiten, welche  
die Verfassung verteidigt, selbstverständlich. Und der Bürger, der sich in  
die Verantwortung der Grundrechte und Grundpflichten der Ver-  
fassung vertieft, wird erkennen, daß hier tatsächlich Überzeugungsgrund-  
lagen vorhanden sind, daß diese rechtswidrigen sich einfügen in das  
Gesamtbild sittlicher Weltanschauung.

Welcher, daß sie daraus hervorgehen sind, denn das ist das  
weite, worauf sich ein Verständnis zur Verfassung stützt: Die Ver-  
fassung bezeugt, heißt die Geschichte eines Volkes betonen. Es ist  
demagogische Sophistik, wenn die Feinde der Verfassung sagen,  
sie entfremden den Deutschen von der Geschichte ihres Volkes. Was in  
den Worten wichtiger Stellen hinein ist die Weimarer Verfassung  
historisches Gut. Der Gedanke des Volkswortes übertrug, aber auch  
seine Ausprägungen im einzelnen sind geschichtlich geworden, allmählich  
erklärt. Wann werden unsere Jungen und Mädchen das Ge-  
schichtsbuch in die Hand bekommen, in welchen die historische Wahr-  
heit den Lesenden entgegen erschallt? Wann werden unsere  
„Geschichten“ die Pflicht erkennen, ihre historische Bildung in diesem  
Sinnbild zu erlangen?

Es ist das ein wichtiges Kapitel, denn die Stellung zur Ver-  
fassung hängt für die Verantwortung davon ab, daß sie deren geschichtliche  
Bürgen wahrnehmen. Haben sie das, so erkennen sie mühelos und  
freudig das dritte Hauptstück des Verfallens zur Verfassung, daß  
ist das Verständnis zum deutschen Gedanken.

Nicht das heilige römische Reich deutscher Nation, nicht der Iose-  
phische Staatenbund, aber auch nicht das mächtige deutsche Reich,  
dessen Grundzüge Weimard sein, haben in ihrer Reichsgrundlage  
so klar, so klar den Gehalt der Reichseinheit ausgeprägt, wie die  
Verfassung vom 11. August 1919. Denn die trennenden Mächte der  
Donaufwärts sind abgeworfen und die Weltweite der Reichsgeographie  
gegen früher gegenüber den Stämmen weitläufig ausgebreitet. Erstlich  
aber ist der Reichsgebilde heute trotz der in die Verfassung hinein-  
gerückten Elemente eines weiten Ausmaßes. Der nationale Ein-  
heitsgedanke ist eine der Hauptkräfte dieser Verfassung und er ist, von  
höheren Mächten aus betrachtet, die Fortführung gerade davon, was an

Weimardes Werk so groß war. Wenn die Bayern und andere Partikularisten sich dagegen auflehnen, so sollte das wegen nationaler Denken-  
grund sein, die Verfassung an ihrem Teile zu vernichten, deren  
Verfall die Reichseinheit geradezu bedeuten. Und mehr noch: die Schöpfung der Volkseinheit! Denn nur Selbst-  
bestimmung, Ansehen der Größe kann überhaupt noch eine solche  
ermöglichen. Wir hatten sie nie. Eringen können wir sie nur  
unter einer freilichlichen Verfassung.

Das heißt in der Zukunft. Der Weimarer Verfassung kann  
sich freilich nur bekennen, nur Zukunftsfragen trägt und im deutschen  
Land seiner Kinder Land erntet. Es sind Reichsmitglied vor-  
handen zur organischen allmählichen Regenerierung des Reiches nach  
wirtschaftlichen und kulturellen Gesichtspunkten (Art. 18), es ist mög-  
lich, die reichseinheitlichen Bestimmungen noch zu verfeinern, es ist mög-  
lich, in den Grundrechten die große Linie der Gesetzgebung reform  
vorgesehen, kurz, die Reichseinheit ist nicht starres, Ab-  
geschlossenes, sie ist vielmehr ein Grundgesetz, dessen Erfüllung in  
der Fortbildung von dem Verständnis der jetzigen und der kommen-  
den Generation abhängt.

Wichtig ist in der gegenwärtigen Zeit, die uns drängt, um das  
tägliche Brot zu sorgen und die herrschend nationaler Parteien, die  
wir klar erkennen, vernünftiger läßt, heißt uns das so viel nationaler  
Lebenswille, um viele Verfassung zu befragen? Überhaupt aus nicht  
Wichtigkeit, Zweifel oder unheimliche Anmaßung? Das alles sind  
Kraftfragen freilich! Ob sich der Deutsche auch in dieser  
Zeit nationaler Ernüchterung zur Verfassung betonen kann, ist die  
selbe Kraftfrage, die der Geist befragt, der in dieser Zeit der Gewalt-  
taten sich zum Niederschreiben bekennt, oder der soziale Kämpfer, der  
gegen die Not angeht, obwohl sie ihm unter den Händen wagt. So  
geht es uns mit dem Verständnis zum Reichstag, während die Wähler  
in London beschreiben. Es ist die heilige Kraftfrage, ob wir  
ausbleiben. Denn wir wollen die Verfassung befragen als Volks-  
gesetz, und wenn sie länger dauern als die dreißigjährige Arbeit.  
Denn müssen wir die unvollkommenste Kraft des Verfallensrechtes  
erhalten und steigern. Und so sprechen wir am Verfallensgebäude auf  
die Urkunde des ersten August 1919 in der Folge.

Trosch, Leipzig

### Am ersten August.

Der Reichspräsident hat zum Jahrestag der Verfassungsgebung  
folgende Ansprache erlassen:  
Vor drei Jahren, am 11. August, hat sich das deutsche Volk seine  
Verfassung gegeben, das Fundament seiner Zukunft. Diesen Tag  
wollen wir trotz aller Not der Gegenwart mit Freude und Hoffnung

## Einigung zwischen Bayern und dem Reich!

Berlin, 11. August. (RFA) Die Verhandlungen der Reichs-  
regierung mit der bayerischen Regierungskommission haben heute  
morgen in einer offiziellen Sondersitzung ihr vorläufiges Ende erreicht.  
Die Ergebnisse der Verhandlungen wurden in einem Protokoll nieder-  
gelegt, das nach Zustimmung der bayerischen Koalitionsparteien der  
Öffentlichkeit bekannt gegeben wird. Aufsehen erregt über den Inhalt  
des Protokolls noch nichts zu erfahren, aber es beruht in unter-  
richteten Kreisen, daß die Verhandlungen zu einer vollständigen Ein-  
gung geführt haben und so dem Ergebnis, daß die bayerische Verord-  
nung außer Kraft gesetzt wird und das Reichsgesetz zum Schutze der  
Republik einschließliche des Reichspräsidentenwahlgesetzes auch in Bayern zur  
Anwendung gelangt, jedoch mit weitgehenden Garantien seitens der  
Reichsregierung für die Wahrung der Selbst der Länder.

### Kompromiß in London?

Paris, 11. Aug. Die heute morgen in Paris und London vor-  
gehenden Verhandlungen sollen darauf schließen, daß man sich in London  
heute auf ein Kompromiß einig wird. Es heißt, daß der bayerische  
Reichspräsident des Reichs, General, der in London von Bayern  
persönlich informiert wird, seinen Willen, „es ist aber mit einem Kom-  
promiß mit einem Punkte zu rechnen.“ Gegenüber „diesem“  
aus London, „Kompromiß“ wird heute vormittag bei der Zusammen-  
kunft der französischen, englischen und belgischen Ministerpräsidenten  
eine neue Verhandlung gemacht werden, um eine Einigung zu erzielen.  
„Gegenüber“ erklärt auch „General“, daß die französischen Kabinetsmit-  
glieder nach dem Scheitern des Ministeriums nicht mehr mit der Mög-  
lichkeit eines Bruchs rechnen, und auch Milet sagt im „Welt Pariser“:  
„Man mußte durchaus nicht jede Hoffnung auf Verfallung aufgeben.“  
Eine neue Ansicht über die Lage der Dinge, aber auch die französische  
Republik. Man hat aber dabei den unüberwindlichen Eindruck, daß  
dies nur die Antwort auf die englische Botschaft ist, die immer wieder  
in den letzten Tagen den Reichstag macht, Frankreich mit der  
Erklärung eines Bruchs der Einigung zusammenfassen. Der englische Stand-  
punkt soll nach dem Reichspräsidenten des „Welt Pariser“ der folgende  
sein: Wir sind bereit, alle die Maßnahmen anzuwenden, die in dem  
französischen Fall enthalten sind und die sofort Geltung erlangen.  
Aber wir weisen uns dem entgegen, was nichts anderes als  
Papierkrieg ergeben können.

Die Grenzschüsse der heutigen Wölfsung war im Wogen in den  
Burgfrieden noch unklar, da die belgischen Vermittlungs-  
versuche und letzten Versprechungen bis in den späten Vormittag  
andauerten.

Dollar 850 (geliefert 867).

begeben. An ihm sollen wir unsere Liebe zum Vaterland bekunden. Das ist unser Schicksal, solange wir atmen und arbeiten können. —

### Deutschland soll nicht zugrunde gehen!

Wir wollen keinen Bürgerkrieg, keine Trennung der Stämme. Wir  
wollen Recht. Das Verfallung ist uns, nach schmerzlichen Kämpfen, Recht  
gefallen. Wir wollen Frieden. Recht soll der Gewalt gehen. Wir  
wollen Freiheit. Recht soll uns Freiheit bringen. Wir wollen Einig-  
keit. Recht soll uns einig zusammenführen. So soll die Verfassung aus  
Einigkeit, Recht und Freiheit erwachsen.

### Einigkeit und Recht und Freiheit!

Dieser Dreifach ist aus dem Munde der Deutschen gab in Zeiten innerer  
Zerrüttung und Unterdrückung der Schmach der Deutschen Ausdrück-  
ung; er soll auch jetzt unsere heiligen Worte zu einer besseren Zukunft  
bedeuten. Dies Recht, gelungene gegen Zwietracht und Willkür, soll  
nicht Widerspruch finden im Reichskampf. Es soll nicht der Kampf-  
geland weiter werden, gegen die es gerichtet war; es soll nicht dienen als  
Ausdruck nationaler Überhebung. Aber so, wie einst der Dichter, so sollen wir heute

„Deutschland über alles“.  
In Erfüllung seiner Schicksal soll unter der schwarz-rot-goldenen  
Fahnen der Sang von Einigkeit und Recht und Freiheit der festliche  
Ausdruck unserer unerlöschlichen Sehnsucht sein.  
Auf viele Jahre noch werden für uns alle Festtage des Staates  
gleichlich

### Tag gemeinsamer Sorge

Unter den jüdischen wirtschaftlichen Folgen der letzten Ge-  
schehnisse stehen nicht nur unglückliche Volksgenossen, deutsche Wissen und  
bedeutende Kräfte, die Quellen unserer heiligen Kraft sind schwer bedroht.  
Das Reichsregiment hat mit der Rettung von 3 Millionen Mark für  
Verkauf der Reichsbriefe, Kunst und Handwerk aus den Händen zur  
Verkauf gestellt, die der Rettung zum Schutze der Republik be-  
willigt hat. Anhebung der Volksgemeinschaft durch Spiel im Freien  
wird eine weitere Million bereitgestellt. Aus der Geringfügigkeit  
dieser Summen spricht die Not unseres Landes.

Schwere Stunden sind aber die junge deutsche Republik in den  
letzten Wochen dahingegangen. Unsere Einigkeit, unser Recht, unsere  
Freiheit werden bedroht. Sie werden noch weiter bedroht sein.  
Wir wollen nicht verzagen.

In der Not des Tages wollen wir uns treu der Ideale erinnern,  
für die wir leben und wirken. Der feste Glaube an Deutschlands  
Morgen und die Rettung der Welt ist uns nicht verloren.

Es lebe die deutsche Republik! Es lebe das deutsche Vaterland!  
Es lebe das deutsche Volk!  
Berlin, 11. August 1922. (gez.) Ebert, Reichspräsident.

### Eine neue Konferenz außerhalb Englands?

London, 11. Aug. (RFA) „Gedung Standart“ zufolge  
unterstützt das britische Außenministerium die Idee, eine Konferenz  
aufzulegen zu bringen. Es wird erklärt, daß die Grundfrage dieser  
Verhandlungen der Plan sei, Deutschland ein zeitweiliges Moratorium  
zu gewähren, um über den 1. August, dem Zeitpunkt der nächsten  
Jahlung, hinaus zu kommen, und daß die Schiedsgerichte beiseite  
werden, einen Bericht in der Art des Berichtes der Reparations-  
kommission zu verfassen. In einer neuen alliierten Konferenz, die  
gegen Ende dieses Monats oder Anfang September stattfinden soll,  
soll diese Verhandlung unterbreitet werden. Wenn eine neue Konferenz  
beschlossen werden sollte, so werde sie wahrscheinlich außerhalb Eng-  
lands stattfinden.

### Die rheinischen Sozialdemokraten zu Lloyd George.

Paris, 11. Aug. (RFA) Die Sozialdemokrat. Partei und die freien  
Gewerkschaften sind heute bei den englischen Reichspräsidenten vor-  
gestellt worden und haben ein mit der bringenden Bitte um Weiter-  
leitung an Lloyd George gerichtetes Schreiben eingereicht, in dem es  
unter anderem heißt:

Wir großer Rheinländer haben die sozialdemokratische Partei und die  
freigestellte Arbeiterbewegung der Rheinlande die französischen  
Pläne vernommen. Wir erklären in den Boregeln Frankreichs den  
billigen Wiederbau der deutschen Wirtschaft. Ein solcher Zusammen-  
bruch bedeutet auch das Ende der Reparationszahlungen, auf die das  
französische Volk Anspruch erhebt. Das Vorhaben Frankreichs ist um  
so unverständlicher, als in den Kreisen der Partei die Ansicht zum  
Vorschein kommt, daß die Übertragung eines Moratoriums für Deutschland  
unbedingt abzuweisen ist. Die Arbeiterbewegung der Rheinlande fürchtet vor  
allem, daß die angebotenen Maßnahmen auf eine Abänderung der  
Reparationszahlungen durch den deutschen Reichstag hinauslaufen. Ein solches Ver-  
einigen würde auf den schärfsten Widerspruch der sozialdemokratischen  
Partei und der Arbeiterbewegung führen. Die Wiederherstellung der  
Zahlung von Jahre 1921 bedeutet nach den Erfahrungen aus jener  
Zeit Rückwärtschritt im deutschen Volk.

### Kämpfe beim Landarbeiterstreik in Polen.

Warschau, 11. Aug. (RFA) (Wid-Telegr.) Die Streikung des seit  
längerer Zeit andauernden und die Grenzübertritte in beiden Gebieten  
gehebelten Landarbeiterstreiks im polnischen Gebiet ist trotz aller  
Vermittlungsversuche nicht gelungen. Gegenüber den durch Streikenden  
und Bauern unternommenen Aktionen haben Vertreter der  
Zentralgewerkschaft, die den Streikenden beistehen, die Streikenden ent-  
waffnet worden. Am morgigen Morgen ist es zu förmlichen Kämpfen  
mit Verwundeten und Toten gekommen. An verschiedenen Stellen  
haben die streikenden Landarbeiter Telefon- und Telegraphen-  
leitungen zerstört.





Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Wochentagen...

Freiwillige Vereinskasse, Am 12. d. M., mittags 1 Uhr, verlagere ich in Merseburg...

Morgen,

Sonntags, den 12. Aug. d. M., vormittags 10 Uhr im Gasthaus „Zur Finkenburg“ hier

Verfeinerung von Möbeln aller Art, Kleiderputzen, Schönen (siehe ausführliches Preisverzeichnis von 9. d. M.)

Fr. Franke,

bedingte Anstaltsleiter, Aug. Eintragsnummer 1043

möbl. Zimmer, Aug. u. 636 a. d. Exp. d. B.

Auges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit...

möbl. Zimmer, Aug. u. 618 an die Exp. d. B.

Fräulein sucht für sofort oder später bessere Schlafstelle ab. möbl. Zimmer...

Wohnungs-Anzeige! Einmalige Kammer Küche...

1 Herrens- u. Damenstube, auch reparaturbedürftig...

Prismenfeldstecher & Kauf, Aug. u. 25608 an die Exped.

Alle Zeitungen Geschäftsstelle d. „Merseburger Korrespondent“...

Gr. Wagenplanke zu verkaufen Dammstraße 17.

Gitarre u. Geige zu verk. Ob.-Altburg 1. 11.

Wir kaufen nämlich alle Zeitungen...

Dank. Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben Großeltern in so liebreichem Maße erwiesenen Beistandshandlungen...

Hermann Grunert und Kinder. Sindorf, den 10. August 1922.

Sonntag, den 13. August 1922 (9. n. Trinitatis). Gefammelt wird eine Kollekte für den Provinzial-Verband der Frauenhilfe...

Landeskirchliche Gemeinschaft. Versammlungs-Lokal: Saal 1 (Geistlichshöfen). Sonntag 8 Uhr: Congregationen-Vortrag...

Christliche Versammlung Blankenstraße 1. Sonntag 8 Uhr: Bibelstunde. Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde.

Religiöse Kirche. Sonntag 8 Uhr: Gottesdienst. Montag 8 Uhr: Gottesdienst mit Predigt...

Vollständiges Kindergarten-Schulfr. 3. Gebfnet Sonntags von 11<sup>1/2</sup>-12<sup>1/2</sup> Uhr.

Die Bäcker-Innung Merseburg gibt ihrer Kundschaft nachstehende Preise bekannt.

Martensfreies Gebäck: 1 Brötchen 2 M., 1 Semmel 4 M., 1 Pfd. Zwieback Mindestpreis 45 M., 1 Brot 1900 g 50 M.

Sonntag, den 13. d. Mts., habe ich eine Auswahl prima offriessische Rinde...

offriessische Rinde, Simmenthaler Särfen, H. Seydenreich, Crumpha d. Mägeln.

Auto. Tel. 203. Oele, Fette, Benzin, Carbid und sonstige Zubehörtelle...

Gustav Engel Söhne, Autoreparatur-Werkstatt.

Kleiner Anzeigen. Kleiner Anzeigen haben den besten Erfolg in Merseburg...

Kleiner Anzeigen. Kleiner Anzeigen haben den besten Erfolg in Merseburg...

Kleiner Anzeigen. Kleiner Anzeigen haben den besten Erfolg in Merseburg...

Kleiner Anzeigen. Kleiner Anzeigen haben den besten Erfolg in Merseburg...

Deutsche demokratische Partei. Verfassungsfeier. Sonntag, den 13. August, findet von nachmittags 3 Uhr ab in Bad Lauchstedt...

Klein-Kunstbühne. Neues Schützenhaus. Dir. J. Ellenberger.

Gesellschafts-Club der Hauslosen. Sonntag, den 12. & 22. von abends 7 Uhr an.

B.-V. Germania. ladet seine Mitglieder zu Sonntag, den 12. & 22. abends 8 Uhr...

Gesellschaftsverein „Gemütlichkeit“. ladet zu dem am Sonntag, den 13. d. M., von abends 7 Uhr ab stattfindenden...

Stellungsgemeinschaft für den Kreis Belitzsch. C. G. m. B. H.

G. B. Euterpia. Sonntag, den 12. Aug. Versammlung...

Berein der Ostmärker. Nächsten Montag abends 8 Uhr im Restaurant „Eisoli“...

Plafate! eine und mehrfarbig, in allen Größen und jeder Anlage fertig...

Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg.

Kleiner Anzeigen. Kleiner Anzeigen haben den besten Erfolg in Merseburg...

Kleiner Anzeigen. Kleiner Anzeigen haben den besten Erfolg in Merseburg...

Kleiner Anzeigen. Kleiner Anzeigen haben den besten Erfolg in Merseburg...

Kleiner Anzeigen. Kleiner Anzeigen haben den besten Erfolg in Merseburg...

Kleiner Anzeigen. Kleiner Anzeigen haben den besten Erfolg in Merseburg...

Kleiner Anzeigen. Kleiner Anzeigen haben den besten Erfolg in Merseburg...

Vereins-Drucksachen. Mitgliedskarten, Statuten, Einladungen, Programme.

Buchdruckerei Th. Rößner. liefert preiswert.

B.-V. Germania. ladet seine Mitglieder zu Sonntag, den 12. & 22. abends 8 Uhr...

Gesellschaftsverein „Gemütlichkeit“. ladet zu dem am Sonntag, den 13. d. M., von abends 7 Uhr ab stattfindenden...

Stellungsgemeinschaft für den Kreis Belitzsch. C. G. m. B. H.

G. B. Euterpia. Sonntag, den 12. Aug. Versammlung...

Berein der Ostmärker. Nächsten Montag abends 8 Uhr im Restaurant „Eisoli“...

Plafate! eine und mehrfarbig, in allen Größen und jeder Anlage fertig...

Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg.

Kleiner Anzeigen. Kleiner Anzeigen haben den besten Erfolg in Merseburg...

Kleiner Anzeigen. Kleiner Anzeigen haben den besten Erfolg in Merseburg...

Kleiner Anzeigen. Kleiner Anzeigen haben den besten Erfolg in Merseburg...

Kleiner Anzeigen. Kleiner Anzeigen haben den besten Erfolg in Merseburg...

Kleiner Anzeigen. Kleiner Anzeigen haben den besten Erfolg in Merseburg...

Kleiner Anzeigen. Kleiner Anzeigen haben den besten Erfolg in Merseburg...

große Liebung des Bezirksverbandes vom Roten Kreuz. Sonntag, den 13. August, vorm 11 Uhr...

Tum-Verein „Rothstein“. Vereins-Jugendfest. Sonntag, den 13. August d. J.

Regelklub „Frisch drauf“, Merseburg. Sonntag, den 12. und Sonntag, den 13. August...

großes Sommerfest. Von 3 Uhr: Konzert, Preisvergabe, Preisfestspielen...

B.-V. Sportfreunde. Sonntag, den 13. August, nachmittags 3 Uhr.

Raffeehaus Merseburg. Sonntag, 13. 8. 22, von nachm. 3 Uhr an.

Bahnhof Niederbeuna. Zu inform. am Sonntag, den 13. d. M., von nachmittags 3 Uhr ab stattfindenden...

2. Stiftungsfest. Sonntag, den 13. d. M., habe ich eine Auswahl prima offriessische Rinde...

Hotel Kurhaus Bad Dürrenberg. Inh: Karl Seelig. Sonntag, den 13. August.

Großstadt-Ball! Nur neueste Tänze. — Anfang 4 Uhr. Jeden Mittwoch Intimer Tanzabend.

Spergau Gasthaus Winkler. Sonntag, den 13. d. M., habe ich mein Erniefest ab, von 7 Uhr an...

Lüchtige, gut empfohlene Verkaufskräfte. männl. oder weiblich, per 1. Oktober oder früher gesucht...

Schwarzer Raabhund zu verkaufen. Gegen Egel abzugeben. Max Müller, Spremberg.

Lernende. Sporthaus Hans Käther. gelücht.

Mädchen. ehlich und lauter, bei hoch. Lohn gelücht Kaiser-Café.

Ausflug nach Schkopau. Gasthof „Zum Raben“. Derlich 7<sup>1/2</sup> Uhr an...

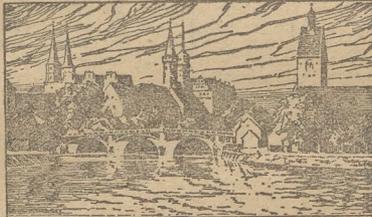
Lernende. Sporthaus Hans Käther. gelücht.





# Am häuslichen Herd

Blätter für Unterhaltung  
Haus- und Landwirtschaft



Wöchentliche Beilage zum  
Merseburger Korrespondent

Druck und Verlag der Firma Ch. Köhner in Merseburg — Geschäftshaus Kleine Ritterstraße 3 — Fernspr. 324

Nr. 32

Merseburg 11. August

1922

## Hochsommernacht.

Stille ruht die weite Welt,  
Schlummer füllt des Mondes Horn,  
Das der Herr in Händen hält,  
Nur am Berge rauscht der Born —  
Zu der Ente Gut bestellt,  
Wallen Engel durch das Korn.

Martin Greif.

## Stolze Herzen.

Roman von Fr. Lehne.

3] (Nachdruck verboten.)

Und von da an begannen die Sorgen, die Not des Daseins. Abeleide Lambach kannte keine Rücksichten gegen den Gatten, der durch die Enttäuschung selber so schwer gelitten. Sie machte ihn durch ihre ewigen Vorwürfe und über unvernünftigen Ansprüche das Leben zur Hölle, so daß seine Nerven darunter litten und er als ein verbitterter, vorzeitig gealterter Mann die Augen zum ewigen Schlummer schloß.

Und die zarte, schonungsbedürftige Ellen war im Schatten dieser liebevollen Ehe aufgewachsen, schmerzlich die Mutterliebe entbehrend. Es war für beide Leute nur ein Glück, daß es sich so gefügt.

5. Kapitel.

In dem eleganten Weinrestaurant von Rümmer wartete Herr Wöhrmann mit seinen Damen auf Klaus.

Er belegte mittlerweile einen Tisch und besprach mit dem Kellner das Menü.

Isabella war von einer nervösen Ungebuld ergriffen, die sie kaum verbergen konnte.

„Gräfin Ellen Lambach — seine Braut,“ mußte sie immerfort denken und sie konnte ihre Reugierde auf das Mädchen seiner Wahl kaum bezähmen. Das war einen standesgemäße Partie — sie war ja nur Isabella Krüger. Dabei reichte sie ihre hohe Gestalt und betrachtete sich in dem breiten geschliffenen Spiegel, der ihrem Plaze gegenüber hing.

Ob die Gräfin auch im Aussehen mit ihr wetzeln könnte? Sie lächelte ein wenig. „Belle“ hatte er sie selbst genannt, und sie hörte es gern, wenn man sie weiter so rief.

Mit Anger Berechnung hatte sie ihre Toilette gewählt — ein tadellos gearbeitetes Kostüm aus Mohrseide mit Spitzeneinsätzen. Die moderne Prinzessform ihres Kleides brachte die Vorzüge ihrer wunderbaren Gestalt zur Geltung.

Sie hatte bereits Aufsehen in dem Lokal erregt. Einige Herren steckten die Köpfe zusammen, riefen den Kellner, den sie sicherlich nach ihr fragten — doch der zuckte nur bedauernd die Achseln.

Ganz genau beobachtete sie das und amüsierte sich darüber, sie tat aber, als sei sie in die Lektüre eines Journals vertieft.

„Na endlich! Da kommt ja Wallbrunn mit seinen Damen!“ rief Herr Wöhrmann und stand auf, ihnen einige Schritte entgegen zu gehen.

Isabellas Herz klopfte so heftig, daß sich vor ihren Augen etwas wie ein Schleier legte, der ihr für Sekunden die Fähigkeit des Sehens nahm. Da hörte sie seine ruhige Stimme.

„Darf ich die Herrschaften mit meiner Nefine, Gräfin Lambach, und mit meiner Schwester Ruth bekannt machen? Fräulein Abele Wöhrmann — Fräulein Krüger.“

Abele fand in ihrer hergewinnenden schlichten Art sofort einige lebenswürdige Worte für die beiden jungen Mädchen, während Isabella sich steif verneigte. Reugierig und kalt glitzerten ihre Augen; sie blickten sich förmlich in das blaue Gesicht Ellens. Das war also Ellen, Gräfin Lambach, seine Braut! Dieses unbedeutende Gespräch!

Ellen fühlte sich durch die Art, wie Isabella sie ansah, befreundet. Ein abweisender Ausdruck glitt über ihr Gesicht — dann drehte sie sich kurz um.

Klaus hatte das wohl beobachtet. Finster blickte er auf Isabella; beider Augenpaare kreuzten sich; dann zuckte sie ganz leicht die eine Schulter und verzog den Mund zu einem kleinen Lächeln.

War es Mitleid — Spott — Überlegenheit? Er wußte es nicht, er wußte nur, daß diese Geberde ihn rasend machte.

Eine leichte Verlegenheit bemächtigte sich jetzt Ellens. Auch Fräulein Wöhrmann betrachtete sie jetzt in so eigener Weise, so interessiert. Hatte sie denn etwas an sich, wodurch sie auffiel?

Herr Wöhrmann forderte zum Platznehmen auf. Klaus setzte sich neben Ellen; heimlich drückte er ihre Hand, wie um ihr Mut anzusprechen. Er wußte ja, wie weisfremd und schüchtern sie war. Aber auf ihren Takt und ihre Vornehmheit konnte er sich verlassen. Wie ein scheues Vögelchen sah sie der glänzenden Isabella gegenüber, die durch ihre Erscheinung erdrückend auf sie wirkte.

Ruth dagegen kam voll neben ihr zur Geltung. Sie war der reizvollste Gegensatz zu der blonden, königlichen Schönheit Isabellas. Noch nie war Klaus die Lieblichkeit seiner Schwester mehr zum Bewußtsein gekommen, als jetzt. Ihr ausdrucksvolles Gesicht mit den zarten und doch gesunden Farben, der feinen Nase und dem auffallend schönen Munde wurde belebt durch ein Paar langbewimperte, dunkelbraune Augen, die tief und klar wie ein Bergsee waren. Das kastanienbraune, volle Haar fiel in natürlichem Gelock auf die schmale, weiße Stirn. Ein unbeschreiblicher Reiz ging von ihrer anmutigen, mädchenhaften Erscheinung aus, der noch verstärkt wurde durch ihr quellfrisches, natürliches Wesen. Dazu ihre schlante, graziose Gestalt mit den weichen, geschmeidigen Bewegungen und der süßen Klang ihrer Stimme, der sich bestrickend dem Ohr des Hörers einschmeichelte, es war wirklich schwer zu entscheiden, wer die Schönere war, ob Ruth oder Isabella. Jede war in ihrer Art vollendet.

Herr Wöhrmann goß den Wein in die geschliffenen Gläser.

„Wenn man es alle Tage so gut haben könnte, wie heute! Blick ich umher in diesem schönen Kreise — nicht lieber Wallbrunn?“ Er ließ mit allen an und bell klangen die Gläser aneinander.

Er hatte ein erlebtes Menü zusammengestellt und bald bemächtigte sich der Anwesenden eine trobe Stimmung — bis auf Isabella und Klaus.

Ellen war glücklich, und dieses Gefühl ließ sie fast schön erscheinen. Ihre sanften Gazellenaugen strahlten förmlich. Klaus war in zarter, ritterlicher Weise um sie bemüht, ohne das leichte Spottlächeln Isabellas zu beachten. Er war jetzt ruhig und beherrschte die Situation.

Ruth hatte sich bald mit Herrn Wöhrmann angefreundet; sie plauderte und scherzte mit ihm, und auch Abele wurde dadurch mit fortgerissen.

Isabella beschäftigte sich fast ausschließlich mit Ellen. Sie fragte, ob sie viel reise, ob sie Tennis spiele und reite, wie ihr die jetzige Mode gefiele und dergleichen mehr. Es bereitete ihr ein kostbares Vergnügen, das schüchterne Mädchen durch solche Fragen zu quälen.

Ellen fühlte, daß dieses elegante Mädchen ihr eine gewisse Feindseligkeit entgegenbrachte, deren Grund ihr nicht erklärlich war. Sie richtete ihre großen Augen voll auf Isabella und erwiderte mit ihrer sanften, ruhigen Stimme:

„Meine Zeit gehört Mama, der ich mich ausschließlich widmen muß. Außerdem erlauben mir meine Mittel kostspielige Passionen wie Reiten und Reisen nicht. Ich bedauere daher, Ihnen mit meinen Ansichten und Erfahrungen nicht dienen zu können.“

Klaus freute sich über diese Antwort, die er gar nicht von Ellen ermartet hatte; er lächelte ein wenig, und Isabella errödete. Sie empfand bitter die Zurechtweisung, die Ellen ihr hatte zuteil werden lassen, und sie schämte sich ihrer Laßlosigkeit. Zum Glück hatten es die andern nicht gemerkt. Herr Wöhrmann rief lebend: „Also, es ist abgemacht, lieber Wallbrunn, nächsten Sonntag besuchen uns die jungen Damen.“

Ihr Fräulein Schwester hat mir soeben die feste Zusage gegeben, und ich hoffe, daß auch Gräfin Lambach uns die Ehre schenken wird.“

„Ich danke Ihnen sehr, Herr Bohrmann! Wenn es Mama erlaubt, komme ich gern.“  
 „Dann wollen wir aber vergnügt sein, nicht wahr, Isa?“ sagte Ubele.  
 „Ich freue mich darauf.“  
 „Und ich bedauere, dann nicht mehr da zu sein! Du weißt doch, Dele, daß ich Mittwoch reisen muß.“  
 „Schade, Welle, vielleicht gibst du noch einige Tage zu! Du wirst mir sehr fehlen!“

Klaus sprach gerade mit Ruth; zu seiner Verwunderung stockte diese plötzlich, legte verdrücklich die Stirn in Falten und blickte zur Seite. Gleich darauf wußte er den Grund: James Lobbbede war eingetreten. Wie stets, war er tadellos nach neuester Mode angezogen. Er riecht immer nach Friseur und Schneider!“ hatte Ruth einmal von ihm gesagt und damit das Richtige getroffen. Natürlich war den Geschwistern dieses Aufammentreffen nicht gerade angenehm.

Das Lokal war sehr hell, suchend blickte sich James Lobbbede nach einem Platz um. Der Kellner wies ihn an einen Tisch neben dem von Herrn Bohrmann, der soeben frei wurde.

Als Lobbbede darauf zusteuerte, erkannte er Klaus und Ruth von Warmbrunn. Ein Freundschein flog über sein blaßes, verlebtes Gesicht.

Ruth erwiderte seinen ehrfurchtsvollen Gruß ziemlich von oben herab und sprach gleich weiter mit Herrn Bohrmann. Klaus war aufgestanden und wechselte einige höfliche Worte mit James Lobbbede, er konnte nicht anders, wenn er ihn nicht brüskieren wollte. Doch ignorierte er den deutlichen Wunsch Lobbbedes, in die kleine Cafeteria aufgenommen zu werden.

Als James verabschiedend mit tiefer Verneigung nach den Damen guckte, stutzte er, da er in Isabella's scharf auf ihn gerichtete Augen blickte.

Sie kam ihm bekannt vor. Er suchte in seiner Erinnerung und trat an die junge Dame heran, die ihren Stuhl ein wenig aus dem Kreise herausgehob.

„Ihre ich nicht, meine Gnädigste, wenn ich —“  
 „Nein, Sie irren sich nicht, Herr Lobbbede. Ja, nun möchten Sie gar zu gern wissen, wer ich eigentlich bin?“ fragte sie mit einem ein wenig herausfordernden Lächeln, als sie sein verdüßtes Gesicht sah.  
 „In der Tat, meine Gnädigste, ich weiß genau, daß wir uns schon einmal begegnet sind, doch momentan — ich muß gestehen, so sehr ich mir Mühe gebe —“

„Denken Sie an Wiesbaden! Wir haben dort vor zwei Jahren sehr vergnügliche Stunden verlebt.“

„Ja, natürlich! Jetzt erinnere ich mich genau, Fräulein Isabella Krüger aus Eberfeld war meine gefährlichste Gegnerin im Tennis. Es war nur für den Augenblick; man kommt so viel in der Welt herum.“

„Daß man so unbedeutende Personen so leicht vergißt.“  
 „O, ich muß sehr bitten, mein gnädiges Fräulein!“ Lebhaft protestierte er gegen die Worte.

„Ma, na, Herr Lobbbede, mein Gedächtnis ist doch besser als das Ihre, an das jedenfalls auch mehr Ansprüche gestellt werden.“

Mit Mißfallen bemerkte Ruth von Warmbrunn, in welcher angeregter Weise Fräulein Krüger mit dem ihr selber so wenig sympathischen Lobbbede sprach und ihn nun doch in ihren Kreis brachte.

Er ließ sich Herrn Bohrmann vorstellen und die Unterhaltung wurde allgemein.

Isabella war wie ausgetauscht gegen ihre vorherige Wortfargheit, sie lachte und scherzte und war äußerst liebenswürdig gegen James Lobbbede.

„Sind Sie noch immer so viel auf Reisen? Sie waren doch der richtige Wellenbummler, der nirgends Ruhe fand.“

„O nein, meine Gnädigste, jetzt bin ich das nicht mehr!“

„Dann sind Sie also sesshaft geworden? Wohnen Sie hier in der Stadt?“

Er ärgerte, er suchte nach Worten; es war ihm offenbar peinlich, vor Klaus gerade auf diese Frage Antwort geben zu müssen.

„Direkt in der Stadt nicht, meine Gnädigste, aber nicht allzuweit davon.“

„Dann sind Sie wohl gar Großgrundbesitzer geworden? Es muß etwas sehr Schönes sein, das Sie Ihrem Neffeleben hat untreu machen können. Wie heißt Ihre Besitzung? Papa wird das sicher interessieren.“

„Wirkensfelde!“ Fast tonlos fiel das Wort von seinen Lippen. Klaus tat es leid, als Isabella Lobbbede in Verlegenheit um ihn — Klaus — brachte. Er wußte ja, daß sie es nur tat, um ihn zu quälen und an seine Wunden zu rühren.

„Wirkensfelde! Ich werde mir den Namen merken. Er klingt recht poetisch“, meinte sie, nachlässig in ihren Stuhl gelehnt und mit den Fingern an ihren Fingerringen spielend. „Es ist wohl ein großer Besitz?“  
 „Allerdings, gnädiges Fräulein“, nahm Klaus das Wort; seine Stimme klang vollkommen unbewegt und kalt blickte er sie an.

„Wirkensfelde war früher in unserem Besitz; Herr Lobbbede hat es von meinem Vater erworben.“

Dankbar blickte James auf Klaus, der ihm so aus der Verlegenheit half.

„Ah, das ist ja interessant“, meinte Isabella.

Ubele wandte sich mit einer gleichgültigen Frage an Herrn Lobbbede, um das Gespräch in andere Bahnen zu lenken.

Sie begriff die Freundin nicht. Isabella kannte doch den Zusammenhang der Dinge. Wie konnte sie nur so taktlos sein? Hatte ihr Paß, hervorgerufen durch verheiratete Liebe, sie so verblendet, daß sie ihr eigenes Selbst vergaß?

„O, Sie gehen ebenfalls nach Ostende, Herr Lobbbede. Das ist ja famos! In vierzehn Tagen werde ich mit den Eltern und einer bekannten Familie aus Düsseldorf auch dort sein!“ rief Isabella lebhaft, als James seine Neisepläne entwarf.

„Welche beglückende Aussicht, mein gnädiges Fräulein! Hoffentlich werden wir recht oft beisammen sein!“

Er warf einen heimlichen Blick auf Ruth; doch die war ganz unbewegt. Wurde sie denn gar nicht eifersüchtig? Er hatte seine Hoffnungen auf den Besitz dieses entzückenden Wesens noch immer nicht aufgegeben; er liebte Ruth mit dem ganzen Gefühl, dessen er überhaupt fähig war.

Der Nachtschiff war verzehrt und man saß jetzt beim Kaffee; ein wenig müde und bequem, wie es ein langes Diner mit sich bringt. Klaus sah auf die Uhr.

„Es geht schon auf drei, Ellen; Mama wird warten. So leid es uns tut, Herr Bohrmann, wir müssen aufbrechen.“

„Wir bleiben auch nicht länger. Diesen schönen Nachmittag muß man im Freien verbringen! Was kann man wohl anfangen?“

„Wenn ich den Herrschaften einen Vorschlag machen darf“, sagte Lobbbede, „möchte ich das Jagdhaus empfehlen, es ist ein idyllischer Aufenthalt — eine halbe Stunde Wagenfahrt durch den Wald — man sitzt da sehr angenehm im Freien an einem kleinen See.“

Herr Bohrmann blickte von einem zum andern.

„Wie denken die Damen darüber? Es steht in deren Belieben. Und Sie, Wallbrunn?“

„Mit Rücksicht auf Tante Lambach muß ich mich ausschließen. Den Nachmittag müssen wir ihr widmen. Wir wollten uns nach sechs Uhr im Stadtgartenrestaurant treffen, wenn es dabei bleibt.“

„Natürlich bleibt es dabei. Nach dem Abendessen haben wir sowieso nicht allzu viel Zeit mehr!“

Der Aufbruch war jetzt allgemein.

Isabella forderte James Lobbbede auf, mit nach dem Jagdhaus zu kommen. Es war fast, als verfolgte sie einen bestimmten Zweck mit ihrer Freundlichkeit gegen den Besitzer von Wirkensfelde.

Mißbilligend schüttelte Ruth ein wenig den Kopf und sah Klaus an. Ihre Verabschiedung von Isabella war sehr kühl; sie war ganz die unnahbare Baronessa von Wallbrunn.

Draußen schob sie die Hand in den Arm des Bruders.

„Es sind nette Leute, die Bohrmanns, ich freue mich wirklich auf nächsten Sonntag! Nur Fräulein Krüger mag ich nicht, sie ist eine ganz eingebilzte Person!“

„Du hast recht, Ruth“, sagte Ellen, „sie ist zwar sehr schön, aber hochmütig und proknehaft. Wie sie mich musterte! Es war fast, als schäme sie sich mit mir zusammen an einem Tisch zu sitzen. Wahrscheinlich war ich ihr nicht elegant genug!“

„Und wie sie mit Lobbbede flirtete!“ fiel Ruth ein. „Wie sie ihm entgegenkam! Nach einer so flüchtigen Bekanntschaft tut man doch nicht gleich so vertraut.“

„Liebe Ruth, Fräulein Krüger ist trotzdem eine Dame. Sie ist nur sehr verwöhnt und selbständig. Das muß man bei einer Beurteilung mit in Frage ziehen.“

„Wie kommt man denn auf Donzborf mit ihr aus?“

„Fräulein Ubele ist ja so sanft und nachgiebig. Da ist es ein Leichtes. Wie hat dir denn Fräulein Ubele gefallen?“

„Ich sagte es schon — sehr gut! Schade, daß sie so leidend ist, man sieht es ihr aber gar nicht an. Es war überhaupt hübsch heute mittag! Wäre nur der Lobbbede nicht dazu gekommen! Sicher werden wir heute abend im Stadtgarten wieder das Vergnügen haben!“

Ruth hatte recht mit dieser Annahme.

Aber trotzdem wurde der Abend ganz gemüßlich. Für Ellen besonders war das alles so neu und interessant — diese heiteren, eleganten Leute, die da promenierten, während die Musik spielte. Der schönste erhellte Garten, aus dessen Bäumen es grün, rot, blau und gelb hervorstrahlte von den kleinen Lampen, die darin angebracht waren; mit frohen Augen nahm sie das hübsche Bild in sich auf. Sie sah ganz verflart aus — was hatte ihr dieser Tag Schönes gebracht!

Doch das Schönste fehlte noch: Der Kuß von des Geliebten Mundel! Sie hatte wohl daran gedacht — nicht einmal hatte er sie geküßt! Die Gelegenheit dazu hatte wohl gefehlt! Daß er es in Mutters Gegenwart nicht getan, dafür war sie ihm dankbar.

James Lobbbede hatte nur Augen für Ruth, die wirklich reizend aus sah. Wie einfach sie gekleidet war! Sie trug ein weißes Balletkleid mit weicher Schärpe, und einen großen, breitrandigen, schwarzen Strohhut; und sie trug diese einfache Kleidung mit einem Schick und einer Haltung, die der Isabella's nichts nachgab. Und Isabella süßelte auch die Zurückhaltung, die in Ruth's Benehmen gegen sie lag. Sie ärgerte sich darüber. „Bettelsprinzess“, dachte sie nichtachtend, und konnte sich doch dem Eindruck nicht entziehen, den die seltene Lieblichkeit des jungen Mädchens auf sie ausübte, während sie Ellen mit einem Achselzucken abtat. Wie hatte Klaus sich nur an eine so unbedeutende Person binden können?

Ihr war zum Weinen nahe, denn sie liebte ihn mit tausend Schmerzen.

Es ging heim durch die warme Sommernacht.

Herr Bohrmann fuhr selbst, trotzdem Klaus lieber den Platz neben dem Kutscher eingenommen hätte. Nun saß er den beiden jungen Mädchen im Wagen gegenüber.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Floh und die Wanze.

Auf einer Wabe hatten sie sich kennen gelernt, auf einer allerliebsten, schlanken Mädchenwabe von schwächstem Gebüß.

Der Floh hatte auf ihr — behend und zierlich — sein Frühstück eingenommen, als sich die Wanze etwas schwerfällig an den gedekten Tisch setzte. Sie war in letzter Zeit recht forpulent geworden, die Gute; aber der Floh hatte von jeder ein Faible für eine gewisse wollige Fülle gehabt. Gleiche Interessen verbinden.

Beim Studium der — wirklich süperben — Wade noch allen Nüchternungen hin ergaben sich ganz von selbst die verschiedensten Ver- zühtungspunkte und die delikatesten Situationen, und die beiden rühten sich unwillkürlich immer näher.

Sie trennten sich mit dem Bewußtsein, daß sie sich nicht zum lehtnmal gesehen haben würden und hinterließen ihre Visitenkarten. Das nächste Rendezvous fand am Knie statt.

Auch hier bewegten sich die beiden jungen Leute in gemeinsamer Geschmäcklichkeit und zeigten eine so frappante Übereinstimmung in den tiefstehendsten Fragen, daß sie fühlten: das Schicksal habe sie für einander bestimmt. Nachdem sich der Floh durch einige Schlucke Fräuleinblut Mut angetrunken hatte, warf er sich mit elegantem Sprünge der Wange zu Füßen. Die Wange war von dem Frühstück und der aufsprühenden Leidenschaft purpurrot gefärbt. Sie konnte nur mühsam ihre Bewegung unterdrücken, doch sie hielt sich reserviert.

Ihre Gefühle ehren mich, und ich kann nicht leugnen, daß ich sie erwidere," kispelte sie verschämt, „aber was werden die Meinen dazu sagen, — meine Familie ist so fürchtbar exklusiv.“

„Wenn es weiter nichts ist," erwiderte der Floh feurig, „Liebe überwindet alles. Auch ich sehe Schwierigkeiten voraus. Meine Mutter ist eine scharmante Frau — noch heute von seltener Gastzi- tät —, aber sie ist so ungeheuer stolz, weil ihr Stammbaum nachweis- lich aus den edelsten Wetzeln besteht. Doch sei überzeugt, Feuerzie, unsere Leidenschaft wird alle kleinlichen Bedenken besiegen.“

Aber ach, welche schweren Kämpfe harren der Liebenden.

Die Flohnamme bekam sogleich einen Migräneanfall.

„Großer Gott," stöhnte sie, „mein Sohn, ein Floh von edelstem Blut, die beste Partie im ganzen Bett, will eine Wange heiraten! Wenn das bloß nicht die Bekannten erfahren!" Die Armutte dachte schauernd an den scharfen Mund einer befreundeten Schwabensfamilie und an einige etwas aufbringliche Käuße ihrer näheren Bekanntheit. „Der Sohn von Schwabes hat eine Wange geheiratet, die eine ganze Speisekammer als Mitgift bekommt, und mein einziger Sohn hängt sich an ein Mädchen, deren Familie in übelstem Geruch steht.“

Der Floh wandte bescheiden ein, daß bei den Wangen bekanntlich nur der dritte Leibring dieses penetrante — hm — Parfum aus- ströme, und daß seine Braut sicher bereit sei, den zarten Geruchs- nerben der Schwiegermama zu Liebes, sich einer kleinen Operation zu unterziehen. Im übrigen wäre die Familie bekannt und weit verbreitet.

„Ja, ich weiß," meinte die Flöhhin, „alle die unverheirateten Schwwestern, die hast du dann auf dem Hals. Denke an deinen seligen Vater, was war das für ein eleganter Mann, mit einer wirklich genial veranlagten Keimkultur, seinem Andenken schon bist du es schuldig, daß du ebenbürtig heiratest.“

Noch Schlimmeres bekam die Wange zu hören.

„Allmächtiger," schrien die Verwandten durcheinander, „du, das Mitglied einer hochangesehenen Familie, die schon seit Generationen in einer Mahagonibettstelle ansässig ist, du willst dich so wegwerfen? Wenn du noch eine Wange über eine Baumwange wärst! Du scheinst es total vergessen zu haben, daß du eine echte Bettwange bist, eine Wange mit fünf Leibringen, aus dem uralten Geschlecht der Schwabes. Und nun willst du dich mit diesem leichten, hergelaufenen Durichen einlassen, der einen höchst unsoliden Eindruck macht!“

„Er soll auch einen sprunghaften Charakter haben," warf ein schnippischer Wangenbartschiff altling dazwischen.

„Schon der Vater war lasterhaft, — er starb an übermäßigem Genuß von Ballettenselbst," schauerliche eine unverheiratete Wangen- tante mit schlecht verhehltem Entzücken.

Die Braut beschwor ganz verzweifelnd, daß diese ungeheure Be- schuldigung ihres Schwiegervaters gänzlich aus der Luft gegriffen sei. Der Armutte war vielmehr dem frivolen Attentat zweier ruchloser Finger zum Opfer gefallen.

Aber das gläubte natürlich niemand. Einem pikanten Gerücht wird nun einmal lieber Gehör geschenkt als einer anständigen Wahrheit.

Die Familie erklärte jedenfalls einstimmig, daß sie nie einem ihrer Mitglieder zu einer solchen Verbindung ihre Einwilligung geben würde.

Die beiden Liebenden waren verzweifelt. —

Die wärmste Menschenhaut erschien ihnen eiskalt, und sogar blaues Blut wollte ihnen nicht mehr schmecken. Überhaupt die Wange fiel total ab.

Sie wurde so schwach, daß sie kaum noch zu ihrer alten Rendezvous- stelle am Knie emporklimmen konnte, ihr Teint war hin. Ganz gelb sah sie schon aus.

„Sie wird uns noch unter den Händen verblühen — sie wird noch sitzenbleiben," wisperten die Wangentanten untereinander.

„Und sie ist die älteste von vierundachtzig Schwwestern," seufzte die Wangenmama.

Und so wurde dann wieder ein Familienrat zusammenberufen, und man kam zu einem neuen Resultat.

Die Familie erklärte offiziell und verbindlich, sie wolle einer Heirat nichts mehr in den Weg legen — allerdings knüpfte sie eine fürcht- bar harte Bedingung an diesen Beschluß: Die Braut mußte unter Eid erklären, den Namen „Wange" für alle Zeiten abzulegen, und auch für eine eventuelle Nachkommenschaft zu verzichten, diesen Namen je zu tragen.

Zur selben Zeit gab auch die Flöhhin ihren Widerstand auf, da sich bei ihrem Sohn bedenkliche nervöse Störungen bemerkbar machten. Er mußte allerdings das Versprechen geben, sofort nach der Trauung ins Ausland zu gehen, nämlich die Bettstelle zu verlassen, um die Mutter nicht zu kompromittieren. — — —

Braut und Bräutigam — ja, so ist die Liebe, nahmen alle diese Bedingungen freudig auf sich.

Und so wäre diese etwas kitschige Liebesgeschichte doch noch glücklich abgelaufen, wenn nicht — ja wenn nicht gerade an diesem Tage der Kammerjäger gekommen wäre. (Er war allerdings schon seit langem bestellt, denn man wollte das Bett an Badegäste vermieten.)

Ein grauenhaftes Schwefelunwetter vernichtete alles: Wangen — Flöhe — Käuße — Schwaben — — — und auch das arme Liebespaar. Und es ist wirklich fatal, nun ist es unmöglich mehr festzustellen, wer von den beiden die Mesalliance geschlossen hätte.

Martha Rothmann im „B. T.“

## De Nodbrämse.

Von Theodor Thomas.

Es war im Schnellzug zwischen Niesä und Meissen. Wir stehen (wie gewöhnlich) im Gang eines Wagens dritter Klasse, wo sich alle die aufhalten müssen, die nicht Abgeordnete sind oder im Reichs- wirtschaftrat sitzen.

In Niesä schiebt uns der Schaffner im lehten Augenblick einen biederen Landmann in den Wagen. In der einen Hand ein Säckchen mit einer Kage, in der anderen einen Kestelkorb voll Birnen.

Der Zug fährt ab, während sich der Herr Ökonom verwundert umsieht. Er speuzt ein paar mal aus, dan fragt er endlich nachhaft: „Härnse, wo is denn de vierte Klasse, des da is doch egalweg gene vierte nich?“

„Nee," sagte der Angeredete, „det stimmt uffällig, det is Se näm- lich der D-Zug, der fährt durch bis Dresden.“

Der Bauer sperrt sein Kpoch so weit auf, daß bequem ein Kirbis drin Platz hätte, darauf erklärt er:

„Is des de Möglichkeit? Nun, der Gerl in Niesä, der mich hier neimgestopp't hat, gann was erlähm, so e Tortel. Kaus muß ich aber in Weinbehle.“

„Das geht e- für allemal nich, daß Se rauskommen.“

„Ist jemand angestiegen?“ Der Schaffner muftert den Bauer, auch seine Kage, dann schreckt er:

„So e Gelumbe gehört nicht hier rein, das isst was für'n Vieh- wagen. Wo hamn Se denn Ihr Billett?“

„Nu reden Se mal nicht so dummerig. Ihr'n Kollegen in Niesä hau ich winbelwech; ich will doch nach Weinbehle. Ihr steckt alle uner eener Decke.“

„Das gott e Nee Vermögen, was Se da draufzah'n müssen; bis Drähen fahr'n Se jetzt und 20 Mark diehen Se.“

„Westein tu ich der was, du Blindvieh; rauszüg'n tu ich höch- stens, weeste! Gib mir mei Kärtl wieder!“

Der Schaffner lachend: „Wenn de nich so e Hornochse wärst, täst ich der jetzt eene lasschen, aber du dauerst mich; mer hamn och keen Leichenwagen berbei, wenn ich dich in Stüde hau. Riß mal Geld raus, sonst kommst e in Drähen uff de Dreckschleiber.“

Der Bauer zahlt schimpfend. Der Schaffner geht fort.

„Was is denn det für en Festant?“ Ein Berliner kommt aus dem Wagen zweiter Klasse. Jetzt merken wir es: die Kage hat ein- mal anstreiten müssen und vergessen, nachzuspülen. Alles ist entseht über die Aufführung.

„Det Was von Vieh fliegt nans, aba plötzlich!“ Der Berliner will aus dem Beutel zu, da stellt sich ihm der Kagenwarter in den Weg: „Nu, wenn de nich gehst mit deiner groß'n Gusch, dann wär'ch aber ungemiedlich.“

Der Berliner läßt sich aber nicht imponieren, er faßt nach der Kage. In dem Augenblick haut ihm der Bauer ein paar herunter, daß wir denken, der andere bricht mitten durch. Der Herr von Spre- wähen verliert den Steiffstand, fällt um, und mit dem linken Bein schlägt er gegen die Wagentür. Seine Frau, die her aufregenden Scene vom Abteil aus zugehant hat, reißt an der Notbremse, weil sie glaubt, ihr Mann fliegt zur Tire hinaus.

Knirschend, fauchend, pfeifend, alles durcheinanderwirbelnd, staucht der Zug in sich zusammen, er bleibt mitten auf der Station Wein- böhla stehen.

Es tobt, flucht, schreit. Alle Wagen werden lebendig. Die Zug- begleitung kommt von zwei Enden angepurrten. Türen werden aufgepurrten: „Wer hat die Postkette gezogen?“ Kurzum, ein höllisches Durcheinander.

Das allererste ist, wer hat die Notbremse gezogen. Ob jemand unter die Räder gekommen ist, ob einer etwa am Buffer hängt, ist dem Zugpersonal ganz gleich — wenn sie nur wissen, wer die Not- bremse gezogen hat, damit Paragraf fünfundsechzig der Betriebs- vorchriften in Ordnung ist.

Dann ert ist die Sache für sie spruchreif.

In unserm Wagen aber ist der Berliner aufgepurrten und will sich auf den Bauern stürzen. Die Reisenden verhindern es, während schon der Zugführer mit der Frau des Berliner's Krach macht: „Sie hamn die Brämse gezogen! Leigen Se' nich!“

„Jawohl, und det mit Recht; mein Mann wird hier jemordet!“

„Des wär mir noch schener, wenn Se bei jedem Mumbid de Brämse zieh'n. Des is Se eene teire Schmiere.“

Die Fahrgäste biedern sich mit dem Zugführer an. Der Berliner nimmt seine Frau in Schutz:

„Dat ist ja eene flatte Unverschämtheit, wat Sie sich erlauben.“

„Se wär'n de Fanzeln uffreihen, wenn Se erfahrer, was des heeßt, de Brämse zieh'n. Was is nu egentlich los?“

„Hier, der Kausenunge . . . Er wollte sich eben wieder auf den Bauern stürzen, der aber steht mit seinen Birnen und der Kage schon auf dem Bahnhof und grinst.“

„Das is' emal Schwein gewä'n Wegen en Kakenred hält der Zug in Weinböhla, und ich gann nu gemiedlich heeme.“



# Gemeinnütziger Teil

## Haus- und Landwirtschaft

### Praktische Winke.

Fettflecke in Bayern entfernt man am besten, indem man gebrannte Magnesia mit Benzol mischt (aber nicht bei Licht, weil feuergefährlich!), bis eine krümelige Masse entsteht, mit welcher nunmehr der Fleck behutsam eingerieben wird. Dann beschwert man ihn, läßt einige Zeit stehen und klopft alsdann die Magnesiakrümelchen weg. Frische Flecke verschwinden bei dieser Behandlungsweise sofort, ältere nach zwei- bis dreimaliger Wiederholung derselben.

Um rohes Fleisch längere Zeit aufzubewahren, bestreut man es dick mit gepulverter Holzsohle und hängt es alsdann an einem luftigen Orte auf. Beim Gebrauch ist die Holzsohle wieder vom Fleisch abzuwaschen.

**Kleine Winke für die Hausfrau.** Jede Hausfrau ist gewiß darauf bedacht, ihre Möbel in möglichst glänzendem, frischem Zustande zu erhalten. Nicht selten geschieht es nun, daß durch Unachtsamkeit auf polierten Tischplatten durch Aufsetzen heißer Gegenstände (Teller, Kannen, Töpfe) weiße Ringe entstehen. Diese zu entfernen, bereitet mancher Hausfrau das größte Kopfzerbrechen. Folgendes Mittel behebt den Schaden aber bald. Man träufelt auf die beschädigte Stelle einige Tropfen lauwarmes Speisöl. Dieses läßt man erst einziehen und reibt dann mit einem weichen Lappen sichtig nach, bis der ursprüngliche Glanz wieder erscheint und die weißen Flecke verschwinden.

In gleicher Weise hervorgerufene weiße Ringe auf Eichenschnebeln behandelt man mit Terpentinöl.

Glanzlos gewordene polierte Möbel werden mit einer Mischung aus Essig und Öl (zu gleichen Teilen) gut abgerieben und darauf sichtig poliert.

Bei Schmutzereien setzt sich der Staub gerne in die Vertiefungen fest und läßt sich mit Bürste oder Staubwibel nur schwer entfernen. In solchen Fällen tut die Fahrradpumpe gute Dienste. Voraussetzung ist, daß der Staub völlig trocken ist.

**Wohrflügelsteche** werden mit der Zeit niedergesessen und verlieren ihre schöne helle Farbe. Der letztere Mangelstand wird gehoben durch Einreiben mit Benzol mit nachfolgendem Abwaschen mittels Seifenlauge, worauf gut mit reinem Wasser nachgespült und der Sitz trocken gerieben wird. Um die ursprüngliche Straffheit wieder herzustellen, bestreibe man die Unterseite des Geflechtes mit lauwarmem Wasser.

**Ein vorzügliches Hausmittel.** Unter den unzähligen, als Hausmittel angepriesenen Dingen gegen Krankheiten und Leiden aller Art, gibt es wohl keines, das mehr Beachtung verdient als die Zitrone. Der Zitronensaft hilft bei manchen Halsleiden und katarrhalischem Husten, vertreibt Kopfschmerzen, gibt Linderung bei Sumpffieber, verbessert die Hautfarbe und weckt weichen, spigen Haarwuchs.

Bei **Halschmerzen** gurgelt man mit reinem überdünnten Zitronensaft, der nicht gefilkt werden darf. Gegen Husten und Entzündung mischt man gleiche Teile Zitronensaft und Honig und nehme davon einen Teelöffel jede Stunde.

Gegen **Kopfschmerz** mische man 1 Teil Zitronensaft und 2 Teile kochendes Wasser, wovon man alle 2 Stunden eine Tasse voll nimmt.

Gegen **Sumpffieber** (Malaria) rührt man den Saft einer halben Zitrone in 2 Eßlöffel Wasser mit ein wenig Zucker.

Gegen **Nagelwurzeln** hilft Zitronensaft, indem man eine Zitronenscheibe auf die kranke Stelle legt und mit einem Leinenstreifen umhüllt. Auch deutliche Entzündungen können auf diese Weise geheilt werden.

Ein vorzügliches **Hautwasser** gewinnt man, wenn man gleiche Teile Zitronensaft, Rosenwasser und Glycerin mischt.

### Pflege der Glucke nach dem Brüten.

Nicht weniger Sorgfalt wie den Küden sollte man in der ersten Zeit nach Beendigung des Brütens der Glucke widmen, deren Gesundheitszustand durch langes Sitzen und unregelmäßiger Nahrungsaufnahme leicht mehr oder minder gelitten hat. Man reiche ihr Wasser und gute Gerste, so viel sie fressen mag. Auch mag man sie einige Tage getrocknet vom Küdenfutter fressen lassen. Junges, saftiges Grün, Salat, Löwenzahn, und dergl. ist ihr nun nach der bei Beginn des Brutgeschäftes gewöhnlich eintretenden, aber naturgemäßen Verstopfung ganz besonders zuträglich und sollte zu reichen nicht unterlassen werden.

### Gänsemast.

Man unterscheidet die nur im Großbetrieb mögliche Freimast und die Nubelmast, die den Gänsen die Freiheit nimmt. Die oft als Quälerei bezeichnete Nubelmast ist es aber bei richtiger Handhabung nicht. Die Tiere kommen in einen listerartigen Bau, auf den oben einige Holzstäbe derartig befestigt werden, daß die Gans Kopf und Hals durchsteden kann; der Boden ist für den durchfallenden Kot offen zu gestalten. Eine trockene Einstreu gestattet dem Tier eine ruhige Verdauung und begünstigt die Fett- und Fleischbildung. Hauptbestandteile des Mastfutters sind: Eineiweißstoffe zur Förderung der Fleisch- und Fettbildung. Man benutze hauptsächlich Gerste, Mais, Erbsen und Hafer und füge etwas Fettgriechein, Salz und Pfeffer zu. Etwas feiner Sand ist nötig zur Anregung des Darms; das Wasser fördert die Verdauung. Man nimmt etwa 3 Teile Erbsenmehl, 2 Teile Gerstenmehl

und 1 Teil Mais oder Hafer, dem man Salz, Pfeffer und Sand zusetzt; mit Wasser oder Milch angerührt, rollt man einen steifen Brei und macht Nubeln daraus, aus 1 Pfund Brei etwa 10-15 Stück. Der Teig muß täglich erneuert werden. Beim Nubeln beachte man folgendes: Feuchte die Nubeln etwas an. Gib nur dann, wenn der Kropf leer ist. Halte eine Zeit von etwa 3 Stunden zwischen jeder Mahlzeit inne. Vor dem Schlachten gebe man den Gänsen ein Reinigungsbad für die Federn und lasse sie einen Tag bis zur Schlachtung hungern, damit sich die Därme austeeeren.

## Obst- und Gartenbau

### Rosenanzucht aus Samen.

Zur Anzucht aus Samen sind reife Früchte erforderlich, die abgenommen werden, sobald die Samenschalen sich zu fäulen beginnen, was meist im September eintritt. Es ist fassig, die Früchte solange an der Pflanze zu lassen, da die Samenschalen dann zu sehr erhitzen und der Samen erst spät keimt. Man läßt die Früchte zwei Wochen lang trodnen, befreit dann den Samen aus der Hülle und legt ihn in Töpfe oder Schalen in leichte, mit Sand vermischte Erde, immer abwechselnd eine Schicht Samen und eine Schicht Erde. Der Topf wird in die Erde eingegraben. Im Frühjahr erfolgt dann die Aussaat breitwürfig auf ein gut durchgearbeitetes Gartenbeet, das nach der Aussaat etwa anderthalb Zentimeter hoch mit Erde bedeckt wird. Im Mai werden die Sämlinge erscheinen. Haben diese zwei bis drei Blättchen gebildet, so werden sie auf ein anderes Beet im Abstand von etwa 5 Zentimetern veretzt. Die lange Wurzel wird etwas eingekürzt. Vor sengenden Sonnenstrahlen muß leichter Schatten gegeben werden. Im Frühjahr des nächsten Jahres hat man dann fertige Pflanzen, die für die verschiedensten Zwecke verwendbar sind.

### Rosenanzucht aus Stecklingen.

Die Anzucht von Stecklingen wird verschieden gehandhabt. Am einfachsten ist für den Gartenfreund wohl die Verwendung holzartiger Stecklinge. Vor Eintreten der Froste schneidet man von gut ausgereifen Zweigen handlange Stücke ab, und zwar oben und unten scharf unter einem Auge. Diese Blätter und größten Dornen (botanisch richtig müßte es heißen: Stacheln; die Rose hat keine Dornen, sondern Stacheln — Dornen finden wir bei dem bekannten Weißdorn) werden vorsichtig abgetrennt und die Stecklinge dann im Keller in Erde eingeschlagen. Im Frühjahr werden die Zweigstücke in ein gut durchgearbeitetes Gartenbeet gesteckt, so tief, daß nur ein Auge über der Erde bleibt. Im Herbst wird man dann schön und kräftig bezurzelte Pflanzen haben.

Krautartige Stecklinge macht man am besten im Sommer nach der ersten Rosenblüte. Man schneidet die Stecklinge, drei bis vier Augen enthaltend, scharf und schräg unter einem Auge ab und steckt diese in Löss in sandiger Erde, die man entweder in einen Mistbeetkasten unter Glas bringt, oder am sonnigen Fenster, mit einer Glasglocke bedeckt, aufstellt. In etwa vier bis fünf Wochen werden die Stecklinge so stark bezurzelt sein, daß man sie einzeln in die Töpfe pflanzen kann.

Die Vermehrung durch Ausläufer ist nur möglich bei solchen wurzelecht gezogenen (nicht veredelten) Arten, die Ausläufer bilden. Diese bezurzeln sich oft schon, wenn sie noch an der Pflanze sitzen, so stark, daß man die Ausläufer, an denen sich bereits ein neuer Trieb gebildet hat, einfach abschneidet und als junge Pflanze weiter behandelt.

## Rätselcke

### Magisches Quadrat.


Die Buchstaben A E E E E E E L M R R S S U U sind derart in die Felder einzutragen, daß die senkrechten und waagrechten Reihen gleichlautend sind.

### Ergänzungsrätsel.

... rat, ... hunger, ... ner, Ver ... , ... demona, Hüh ... stall, : derlaß, Un ...

An Stelle der Punkte sind Buchstaben zu setzen, so daß neue Worte entstehen. Die hinzugefügten Buchstaben ergeben in richtigem Zusammenhang ein Bild.

### Verstecktes.

In den nachstehenden Worten sind die Silben eines Titels versteckt. Oder — Rheinfall — Kinderstube — Garmisch — Homer — Peterwardeln — Schweinestall — Abel — Schönheit — Berlin — Götterdämmerung — Gaslicht.

### Auflösungen aus der letzten Nummer.

Die Auflösungen aus der letzten Nummer mußten aus technischen Gründen für die nächste Nummer zurückgestellt werden.



# Merseburger Korrespondent

Geldwert täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage - Bezugspreis monatlich 55,00 RM. einjährig 660,-  
Die Zahl der Abnehmer (Bericht, Nachdruck) steht bei der Expedition  
Kaufmanns- und Druckerei der Zeitung oder am Verlagsort  
Geschäftsband: Kleine Dittlerstr. 3.

Neueste Nachrichten  
für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtspaltigen Millimeterraum 2,00 RM.,  
in 10 Zeilen 10,00 RM., für 10 Zeilen 2. Nachmittagsausgabe  
entsprechend nachfolgender Anzeigenpreise und Zeitungspreise. Schluß  
der Anzeigen-Nachfrage: 10 Uhr vormittags.  
Verlagsort: Leipzig 1920/21.  
Vertrieb: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.  
Vertriebsstellen: Zentraler Zeitungsvorleger G. B. Kreis Merseburg.

„Amtsblatt der Stadt Merseburg“ und „Amtsblatt für den Kreis Merseburg“, der „Merkwürdigen Unterhaltungsblätter „Am häuslichen Herd“ und der „Merkwürdigen Unterhaltungsblätter „Der Chronist von Merseburg“

Nr. 187.

Freitag den 11. August 1922

49. Jahrg.

## Drei Jahre Republik!

Dem ersten Male seit dem 11. August 1919 wird der Verfassungstag im Deutschen Reich feierlich begangen. Von dem öffentlichen Gedenken wird die Reichsleitung in den ersten Jahren, welche dem ersten Verfassungstag und Währungsreform die deutsche Reichsleitung vorübergehend heiligenscheinhaft über nationaler Ziele waren. Langsam kommt es dem deutschen Volke zum Bewußtsein, daß es ein Zeichen der Wahrung vor dem Geschehen, vor der Umwälzung des Staates ist, den Gedenktag des Staates, den Tag, an dem seine Verfassungsgrundlage geschaffen wurde, feierlich zu begangen.

Unabhängig duster und unheilvoll erfüllt ist die Zeit, in der sich der Verfassungsgedanke im Reich zum ersten Male auch äußerlich sichtbar durchsetzt. Dessen in England fanden sie in erster Reihe am unteren Ende, von dem imperialistischen Wahnwitz Frankreichs und der Kompromißlosigkeit Lloyd Georges erwarten wir wenig oder nichts. Schon jetzt ein neuer furchtbarer Wahnwitz, um das nicht nur der kommende Winter, sondern noch viele Winter Hunger und Mitleid für uns bedeuten. Wie tief die soziale Verrottung schon vorgedrungen ist, wird sich erschütternd in der Zukunft zeigen, doch daß deutsche Ehren schon fast fürchten müssen, Kinder zu haben.

Es ist jedem Mensch geboten, heute zu feiern? Der Verfassungstag ist kein Festtag im Sinne lärmender Volksbelustigung. Er ist vielmehr ein Tag des Bedenkens. Die Verfassung feiern heißt Zeugnis ablegen, das man sich zum Staatsgedanken bekennt, das man die Verfassungsgrundsätze der Volksgemeinschaft bekennt. Der Verfassungstag ist ein Tag der Bürgerrechte.

Es ist wenig genug, daß vielen Volksgenossen diese Tatsache nicht klar ist, weil sie Bürgerrechte begehren und nur durch Ehren leben, was von oben verleiht wird. Die immer wiederkehrenden haben noch kein Gefühl dafür bekommen, was es heißt, wenn ein Volk sich selbst eine Verfassung gibt, und um ihre Güter in es zu erhalten, heute zu sagen, was alles an nationalen Gütern in der Verfassung beschlossen liegt - wenn sie es wirklich nicht will! Denn, was bedeutet denn eine Verfassungsbefugnis? Etwas, was verewigtlich werden soll, das Leben der Nation bestimmen soll, was im Geiste anzuwenden ist. Nicht ein Augenblick, durch das die Zielgewandtheit föhntlich hindurchschleiden...

Wozu bekennen wir uns nun, wenn wir die Verfassung feiern?

Gegen wir es folgt: Die Grundlage solchen Bekennens ist Vertrauen zum eigenen Volke. Wer kein Vertrauen hat, kann niemals sich zu dem freiwirtschaftlichen Gedanken bekennen, daß der Staat von allen seinen Bürgern gleichmäßig mitgetragen wird. Hat diesem Gedanken der Volksgemeinschaft beruht die Weimarer Verfassung. Von den Wählern bis zum Volksschicksal - überall soll die Staatsgewalt so gestaltet werden, daß sich der Volkswille ausdrückt. Nicht im Sinne der Herrschaft des Demos, sondern im Sinne einer selbstbestimmten Führerschaft, deren Wahl Vertrauenssache ist. Was nicht ausbleibt, daß die Führerschaft auch fest bleibt, wenn der Strom der beweglichen Volkmeinung sich einmal wendet. Denn die Verfassungsformen sind so geschaffen, daß nicht die Meinung des Tages, sondern die Überzeugung der Führerenden entscheidet. (So sind die Angeordneten nicht ihren Wählern, sondern ihrem Gewissen unterworfen) Selbstbestimmung durch Vertrauen bewirkt - das ist Volksgemeinschaft. Die Staatsgewalt ist vom Volke aus. Um sich dazu zu bekennen, muß man sich bekennen, daß man sich dem Volk angeschlossen hat, dem die Verfassung verleiht, selbstverständlich. Und der Bürger, der sich in die Gehörten der Verfassung, selbstverständlich. Und der Bürger, der sich in die Gehörten der Verfassung, selbstverständlich. Und der Bürger, der sich in die Gehörten der Verfassung, selbstverständlich.

Vielleicht, daß sie daraus hervorgegangen sind, denn das ist das zweite, worauf sich ein Volk zum Verfassungstag bekennt: Die Verfassung bezeugt, heißt die Geschichte seines Volkes bezeugt. Es ist demagogische Spiegelhalter, wenn die Feinde der Verfassung sagen, sie entfremde dem Deutschen den Geist seines Volkes. Was in den Worten wichtiger Stellen hinein ist die Weimarer Verfassung historisches Gut. Der Gedanke des Volkswillens übertrug, aber auch seine Ausprägungen in einzelnen sind geschichtlich gewachsen, allmählich erstarkt. Wann werden unsere Jungen und Mädchen das Geschichtsbuch in die Hand bekommen, in welchem diese historische Freiheit der Nation entsprechend erzählt ist? Wann werden unsere „Schülerlein“ die Pflicht erkennen, ihre historische Bildung in diesem Sinnestabellat zu ergänzen?

Es ist das wichtigste Kapitel, denn die Stellung zur Verfassung hängt für Überlebende davon ab, daß sie deren geschichtliche Wurzeln wahrnehmen. Haben sie das, so erkennen sie mühelos und freudig das dritte Hauptstück des Verfassungstages, das ist das Vernehmen zum deutschen Gedanken.

Nicht das heilige römische Reich deutscher Nation, nicht der alte deutsche Staat, aber auch nicht das mächtige deutsche Reich, dessen Grundzüge Weimarer Reich haben in ihrer Verfassungsgrundlage so stark, so klar den Gedanken der Volksgemeinschaft ausgedrückt, allmählich erstarkt. Wann werden unsere Jungen und Mädchen das Geschichtsbuch in die Hand bekommen, in welchem diese historische Freiheit der Nation entsprechend erzählt ist? Wann werden unsere „Schülerlein“ die Pflicht erkennen, ihre historische Bildung in diesem Sinnestabellat zu ergänzen?

Wismarcks Meer so groß war. Wenn die Bayern und andere Partikularisten sich dagegen auflehnen, so sollte das jedem national denkenden Grund sein, die Verfassung an ihrem Orte zu verwirklichen, deren Grund und die Reichsleitung geradezu bedeuten. Und mehr noch: die Achtung der Volksgemeinschaft. Denn nur Selbstbestimmung, Auslegung der Rechte kann überhaupt noch eine solche ermöglichen. Wir hatten sie nie. Geringer können wir sie nur unter einer freiwirtschaftlichen Verfassung.

Das heißt in die Zukunft. Der Weimarer Verfassung kann sich frei zum bekennen, der Zukunftswille trägt und im deutschen Land seiner Kinder Band erkennt. Es sind Rechtsmittel vorhanden zur organischen allmählichen Angleichung des Reiches nach wirtschaftlichen und kulturellen Gesichtspunkten (Art. 18), es ist möglich, die reichsrechtlichen Bestimmungen nach zu verfahren, es ist endlich in den Grundrechten die große Linie der Verfassungsreform vorgezeichnet, kurz, die Reichsverfassung ist nichts Stieres, Ungelegenes, sie ist vielmehr ein Grundgesetz, dessen Erfüllung in der Verwirklichung von dem Verständnis der jetzigen und der kommenden Generation abhängt.

Wacht uns in der gegenwärtigen Not, die uns drängt, um das tägliche Brot zu sorgen und die herrlichen kulturellen Aufgaben, die wir klar erkennen, verflümmern läßt, heißt uns da so viel nationaler Lebenswille, um diese Verfassung zu bezeugen? Übermüdet uns nicht Müdigkeit, Zweifel oder unbefangene Aufwallung? Das alles sind Kraftfragen, die der Geist bezeugt, der in dieser Zeit der Gewalttaten sich zum Verstand bezeugt, oder der soziale Kämpfer, der gegen die Not angeht, obgleich sie ihm unter den Händen wächst. So geht es mit dem Vernehmen zum Verfassungstag, während die Wähler in Gedanken nachdenken. Es ist die heilige Verfassung, ob wir auskosten. Denn wir wollen die Nationen bezeugen als Volksgemeinschaft, und wenn sie länger dauern als der dreißigjährige Krieg. Darum müssen wir die zusammenfassende Kraft des Verfassungsrechtes erhalten und feiern. Und so schreiben wir am Verfassungstage auf die Urkunde des ersten August 1919 die Lösung:

Trug alle!

### Am ersten August.

Der Reichspräsident hat zum Jahrestag der Verfassungsgebung folgende Kundgebung erlassen:  
Vor drei Jahren, am 11. August, hat sich das deutsche Volk seine Verfassung gegeben, das Fundament seiner Zukunft. Diesen Tag wollen wir trotz aller Not der Gegenwart mit Freude und Hoffnung

## Einigung zwischen Bayern und dem Reich!

Berlin, 11. August. (WZB.) Die Verhandlungen der Reichsregierung mit der bayerischen Regierungskommission haben heute



Dollar 850 (gestern 867).

begehen. An ihm sollen wir unsere Liebe zum Vaterland bekunden. Das ist unser Schicksal, solange wir atmen und atmen können. —

### Deutschland soll nicht zugrunde gehen!

Wir wollen keinen Bürgerkrieg, keine Trennung der Stämme. Wir wollen Recht. Die Verfassung hat uns, nach härteren Kämpfen, Recht gegeben. Wir wollen Frieden. Recht soll der Gehalt sein. Wir wollen Freiheit. Recht soll uns Freiheit bringen. Wir wollen Einigkeit. Recht soll uns einig zusammenführen. So soll die Verfassung uns Einigkeit, Recht und Freiheit gewährleisten.

### Einigkeit und Recht und Freiheit!

Dieser Drilling aus dem Lied der Deutschen gab in Zeiten innerer Zerrüttung und Unterdrückung der Schmach der Deutschen Ausblick; er soll auch jetzt unsere Herzen zu einer besseren Zukunft begeistern. Dies Lied, getragen gegen Anfechtung und Mißtrau, soll nicht Mißtrau finden im Reichskampf. Es soll nicht die Stimmgebung herbeiwachen, gegen die es gerichtet war; es soll auch nicht einen als Ausdruck nationaler Überzeugung. Aber so, wie einst der Dichter, so leben wir heute

„Deutschland über alles“.

In Erfüllung seiner Schicksal soll unter der schwarzroten Fahnen der Sang von Einigkeit und Recht und Freiheit der festliche Ausdruck unserer vaterländischen Gesinnung sein.

An viele Jahre noch werden für uns alle Feiertage des Staates gleich

### Tag gemeinsamer Sorge

sein. Unter den unschätzbaren wirtschaftlichen Folgen der letzten Ereignisse haben nicht nur unzählige Volksgenossen, sondern auch und besonders Bayern, die Dautler unter dem Reich sind schwer bedrückt. Die Reichsregierung hat mir den Betrag von 3 Millionen Reich für Anleihe der Wirtschaft, Kunst und Handwerk aus den Mitteln zur Verfügung gestellt, die der Reichstag zum Schutze der Republik bewilligt hat. Zur Erhebung der Volksgemeinschaft durch Hilfe im Freien wird eine weitere Million bereitgestellt. Aus der Geringfügigkeit dieser Summen spricht die Not unseres Landes.

Schwere Äußerung sind über die junge deutsche Republik in den letzten Wochen dahingegangen. Unsere Einigkeit, unser Recht, unsere Freiheit werden bedroht. Sie werden noch weiter bedroht sein.

### Wir wollen nicht verzagen.

In der Not des Tages wollen wir mit freudig her Abenteurer, für die wir leben und wirken. Der feste Glaube an Deutschlands Rettung und die Rettung der Welt soll uns nicht verlassen.

Es lebe die deutsche Republik! Es lebe das deutsche Vaterland! Es lebe das deutsche Volk!

Berlin, 11. August 1922. (WZB) Reichspräsident.

### Eine neue Konferenz außerhalb Englands?

London, 11. Aug. (WZB.) „Gardian Standard“ zufolge unterrichtet Lloyd George angelegentlich Verträge, um eine Stellung zu bringen. Es wird erklärt, daß die Grundlage dieser Verhandlungen der Plan ist, Deutschland ein zeitweiliges Vorkontingent zu gewähren, um über den 1. August, dem Zeitpunkt der nächsten Zahlung, hinaus zu kommen, und daß die Reparaturarbeiten notwendig werden, einen Bericht in der Art des Berichtes der Reparationskommission zu veröffentlichen. In einer neuen allierten Konferenz, die gegen Ende dieses Monats oder Anfang September stattfinden soll, soll dieser Bericht unterbreitet werden. Wenn eine neue Konferenz stattfinden sollte, so werde sie wahrscheinlich außerhalb Englands stattfinden.

### Die französischen Sozialdemokraten zu Lloyd George.

Paris, 11. Aug. (WZB.) Die sozialdemokratische Partei und die parlamentarische Arbeiterpartei der französischen Sozialdemokraten haben heute ein mit der britischen Sozialdemokratischen Partei abgestimmtes Schreiben eingereicht, in dem es unter anderem heißt:

„Der größte Vorkontingent haben die sozialdemokratische Partei und die parlamentarische Arbeiterpartei der französischen Sozialdemokraten benannt. Wir erklären in dem Vorgehen Frankreichs den billigen Überdruß der deutschen Wirtschaft. Ein solcher Zusammenbruch bedeutet auch das Ende der Reparationszahlungen, auf die das französische Volk Anspruch erhebt. Das französische Volk ist unüberwindlich, als in den Kreisen der Entente die Kritik abgelehnt, daß die Gewährung eines Vorkontingents für Deutschland unabgelehnt werden. Die Arbeiterpartei der Weimarer Republik hat vor allem, daß die europäischen Vorkontingente auf eine Abänderung der Abstände von der deutschen Republik hinauslaufen. Ein solches Abweichen würde auf den französischen Überdruß der sozialdemokratischen Partei und der Arbeiterpartei beruhen. Die Arbeiterpartei der Weimarer Republik hat im Jahre 1921 bereits nach den Erfahrungen aus jener Zeit Arbeitlosigkeit im weiteren Maße.“

### Kämpfe beim Landarbeiterstreik in Polen.

Warschau, 11. Aug. (WZB-Telegramm.) Die Streikung des seit längerer Zeit währenden und die Entschleunigung in vielen Gebieten abgelebten Landarbeiterstreiks im polnischen Gebiet ist trotz aller Bemühungen nicht gelungen. Gegenüber den durch Streikenden und Bauern unternommenen Vorkontingente haben Zentralrat der Streikenden eingeleitet, bei denen verbleibende Polizeikräfte eingesetzt wurden. An manchen Orten ist es zu förmlichen Kämpfen mit Verwundeten und Toten gekommen. An verschiedenen Stellen haben die streikenden Landarbeiter Demonstrationen und Streikaktionen geübt.